

der 64er und für des Leibes Atzung war ebenfalls in entsprechender Weise gesorgt worden.

Die Schlussfeier des Festtages bestand in einer öffentlichen Festsitzung im Saale des Hotels „Stadt Dresden“. Diese begann gegen $\frac{1}{2}$ 8 Uhr abends und wurde wiederum durch den Ehrenpräsidenten Herrn Stadtrat Gessner eröffnet und geleitet. Im Mittelpunkt derselben stand ein Vortrag des in Uraniakreisen bestbekanntesten und hochgeschätzten Herrn Lehrer Hiller, Limbach. Zu diesem Tage hatte man das Thema „Natur und Kultur“ gewählt. Der Herr Vortragende entledigte sich seiner Aufgabe in $\frac{5}{4}$ stündiger Vortragsdauer in einer Weise, die von reichem Wissen, hoher Geistesbildung und tiefem Eingehen in die dabei behandelten Materien baredtes Zeugnis ablegte. Wir müssen uns räumlicher Beschränkung wegen versagen, in diesen Spalten näher auf die so ausführlich und klar und in so edler Sprache behandelten Gesichtspunkte des Herrn Vortragenden einzugehen. Jedenfalls zeigte die den Ausführungen bis zum Schlusse aufmerksam lauschende Festversammlung am treffendsten, wie anziehend der Vortrag wirkte. Mit gutem Gewissen konnte daher nach Schluss desselben der Festvorsitzende Herr Lehrer Hiller den Dank für so Vortreffliches aussprechen, und gern schloss sich durch Erheben von den Plätzen das stattliche Auditorium an. Nunmehr ergriff der Vereinsvorsitzende nochmals das Wort, um vorerst den wärmsten Dank des Vereins an alle diejenigen abzustatten, welche heute wie früher ihre Sympathien durch Zeichnung von Beiträgen zum Sternwartenfonds sowohl wie durch Geschenke für die Warte bekundet hatten. Ferner wurden die Herren Mitglieder Richard Lange, Oberlössnitz, Michael Loeske, Berlin, Wilhelm Gräfe, Berlin, Karl Schmutzer, München, und Josef Huber, Santiago (Chile), für die dem Vereine bewiesene Treue durch langjährige Mitgliedschaft zu Ehrenmitgliedern ernannt und ihnen je eine geschmackvoll ausgeführte Urkunde übersandt. Im Versammlungszimmer der Urania-Warte fand übrigens noch eine „Ehrentafel“ Platz, auf welcher alle um den Verein bisher verdienten Mitglieder namentlich aufgeführt sind. Ein Sonderabdruck der kulturgeschichtlichen Betrachtung Herrn Prof. Dr. W. Försters über „Die Freude an der Astronomie“ wurde den Festteilnehmern als Festschrift dargeboten. In dieser Abhandlung wird der hohe innere Wert astronomischer Arbeiten aufs überzeugendste dargetan. Vor Schluss der Festsitzung gab Herr Privatier Richard Lange, bekanntlich Ehrenvorsitzender des Aufsichtsrates der Deutschen Uhrmacherschule, seinem Dank für die Ernennung zum Ehrenmitgliede Ausdruck und versicherte der Urania auch in seinem jetzigen Domizil seine rege Anteilnahme. Anschliessend daran brachte Herr Richard Lange seine Glückwünsche für das neue Heim des Vereins durch das folgende sinnige Gedicht zum Ausdruck:

Die Warte, die wir heut geweiht,
Ist schlicht und ohne Pracht.
Ein kleiner Raum nur dient der Zeit,
Den Sternen in der Nacht.

Der Sonne, die uns Licht und Kraft
Und Wärme, Leben gibt,
Die Wunder wirkt und Wunder schafft;
Sonnt, was uns freut und liebt. —

Das Fernrohr — in dem Kuppelbau,
Bewegt rundum und leicht —
Zeigt's Sternenmeer am Himmelsblau
So weit das Auge reicht.

Führt uns in Meisters Werkstatt ein;
Wir schau'n und fassen's kaum,
Und fühlen nur: wie schwach, wie klein
Sind wir im Weltenraum!

Bewundernd blicken wir dann gern
Hinauf zum Himmelszelt
Und fragen wohl: Ach, welcher Stern
Wird unsre künftige Welt?

Drum, schau'n Sie in der Warte oft,
Was Gottes Allmacht schuf!
Dann wird sie — wie wir es erhofft —
Zum Segen dem Beruf.

Der besonders von der jüngeren Welt längst erwartete Ball trat in Aktion und bildete den Schluss des Festes.

Am Montag vormittag besuchten die noch anwesenden auswärtigen Gäste einige hiesige Etablissements, und am Nachmittag unternahm eine Anzahl Mitglieder nebst Damen einen Ausflug nach dem idyllisch gelegenen „Buschhaus“. Am Abend aber fand sich eine Anzahl Damen und Herren auf der Warte ein und hörten eine Vorlesung astronomischen Inhaltes aus „Die Welt der Sterne“ von Prof. Dr. Klein, gehalten von Herrn Lehrer Dressel; auch bewunderte man den gestirnten Himmel durch das noch probeweise auf der Warte montierte Spiegelteleskop des Herrn Schmidt als auch mit Hilfe des Refraktors des Vereins.

Eine reiche Anzahl herzlicher Glückwunschdepeschen konnte während des Festes (auch am zweiten Festtage trafen noch einige ein) verlesen werden, während schon vorher eine andere Anzahl von Freunden der Urania brieflich oder durch klingende Münze gratuliert hatte, was so recht die unentwegte Sympathie für das Ziel des Vereins zum Ausdruck brachte.

Mit Genugtuung kann die Leitung der Uhrmacherverbindung Urania auf ihr erreichtes Ziel und auf den Tag der Sternwartenweihe blicken. Mögen sich alle die bei der Weihe kundgegebenen Wünsche in vollem Masse erfüllen, und das kleine Observatorium eine Pflegestätte der Berufs- wie allgemeiner Bildung werden und allezeit recht zahlreich frequentiert werden. Glück auf!

(„Müglitztal-Nachrichten.“)

Das Nachfeilen der Sperräder.

Ein grosser Fehler beim Nachfeilen der Sperräder wird gewöhnlich damit gemacht, dass viele das nachzufeilende Rad vorher nicht genau rund abdrehen. Die Einteilung geht dadurch verloren, das Rad wird unrund und erhält grosse und kleine Zähne. Durch beigefügte Abbildung wird die gute Wirkung, die ein vor-

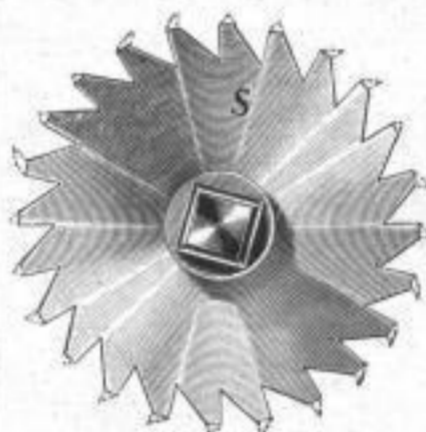


Fig. 1.

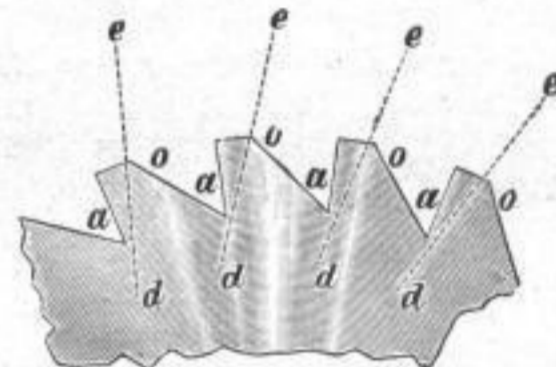


Fig. 2.

heriges Runddrehen des abgenutzten Sperrades, zwecks Nachfeilens, hervorruft, deutlich veranschaulicht.

S (Fig. 1) ist ein vergrössert wiedergegebenes Sperrad, wie es nach dem Runddrehen aussieht, während die punktiert angedeuteten Zahnspitzen die vorherige Form der Zähne, wie sie sich bei einem abgenutzten Rade in all ihrer Hässlichkeit zeigen, vorstellen sollen. Wird ein Rad frischweg nach der Einteilung der verdrückten Zahnspitzen nachgefeilt, so ist es kein Wunder, wenn bei einem derartigen Durch-einander von dicken, dünnen, krummen, spitzen und stumpfen Zähnen alles andere, aber nur kein rundes und regelmässig eingeteiltes Sperrad zum Vorschein kommt.

Ist aber das Rad erst rund gedreht, so dass die unregelmässigen Spitzen verschwunden sind, dann erscheint die alte genaue Einteilung wieder, nach welcher man sich beim Nachfeilen der Zähne richten kann. Ein Fehler würde auch dann noch begangen werden, wollte man die Zähne einfach durch Nachfeilen der mit *a* bezeichneten Flanken (siehe Fig. 2) in der Richtung *e d* wieder spitz machen, denn dabei könnte die Einteilung an Genauigkeit verlieren und dem Haken der Sperrfeder wäre kein sicherer Halt geboten. Hierdurch erklärt sich also von selbst, dass die Fläche *o* des Zahnes nachgefeilt werden muss. Dies lässt sich am besten mit solchen Sperradfeilen bewerkstelligen, deren Durchschnittsform der in Fig. 3 in etwa fünffacher Grösse wiedergegebenen gleichkommt; sie sind ähnlich den Barettefeilen, nur dass die Sperradfeilen auf allen drei Seiten Hieb aufweisen. Die



Fig. 3.